

# Brixner

Jahrgang 21 · August 2010

Unabhängige Monatszeitschrift für Brixen und Umgebung

Enzelnummer 0,10 Euro · Versand im Postabonnament · 45% · Artikel 1, Gesetz 104 · Filiale Bozen · In caso di mancato recapito prego restituire a Bolzano CPO per la restituzione al mittente previo pagamento rasi

Made by BRIXNER

Restaurierung der Daniel-Herz-Orgel in der Frauenkirche abgeschlossen

# Königin der Instrumente

**BRIXEN:** Der Brixner Weltladen feiert sein 30-Jahr-Jubiläum

**PORTRAIT:** Pfarrer Alois Vijo Pitscheider verabschiedet sich von Milland

**FREIZEIT:** Brixen ist Austragungsort der Tischeishockey-Weltmeisterschaft

**WIRTSCHAFT:** Warum Natz-Schabs fünf neue Blockheizkraftwerke ablehnt



**EINMALIGER STANDORT:** Auf der Empore hinter dem Hochaltar der Frauenkirche schmiegen sich die Orgelpfeifen entlang der Apsis. Rechts im Bild die aufgemalten Metallpfeifen am Principal

RESTAURIERUNG DER DANIEL-HERZ-ORGEL

# Die Königin der Instrumente

Der Dombezirk von Brixen verfügt über mehrere kostbare Orgeln. Eine davon, die Daniel-Herz-Orgel in der Frauenkirche, wurde kürzlich rekonstruiert und ist somit wieder bespielbar – ein höchst eigenwilliges und komplexes Instrument, das in der Südtiroler Orgellandschaft einen besonderen Platz einnimmt.

**A**m 12. Mai 1648 erhielt der Orgelbauer Daniel Herz einen Auftrag: Er sollte für die Kirche „Unserer Lieben Frau“ im Kreuzgang eine neue Orgel

bauen. Das von ihm gefertigte Instrument ist nunmehr die älteste Orgel im Brixner Dombezirk, wurde kürzlich restauriert und stellt in ganz Europa eine Rarität dar.

**Daniel Herz** stammte aus München und etablierte sich im 17. Jahrhundert zum bekanntesten Orgelbauer Tirols. Er erkaufte sich 1646 das Bürgerrecht der

Stadt Brixen und zog später weiter nach Innsbruck, wo er eine Werkstatt errichtete und bedeutende Orgelbauten aufstellte, unter anderem die Chororgel des





Stiftes Wilten. Außerdem lieferte er Orgeln nach Oberbayern, ins Trentino und für die Grabeskirche in Jerusalem. Am 25. Mai 1648 begann Daniel Herz mit einem Gesellen und einem Lehrlingen die Arbeiten für den Bau der neuen Orgel für die Brixner Frauenkirche. Dafür benötigte er unter anderem 279  $\frac{3}{4}$  Pfund Zinn, 40 Pfund Blei, eine Fuder Sand, da die Pfeifen auf einem Sandbett gegossen wurden, Fichtenholz, 76 Felle sowie vier Riemen für die Blasbälge, wie eine Aufstellung aufzeichnete.

Ein Jahr später, am 1. Juni 1949, erklärte Daniel Herz die Arbeit für vollendet: Die neue Orgel war beispielbar. Im Laufe der Jahrzehnte, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wurden an der Orgel zahlreiche Reparaturen durchgeführt; im Jahr 1795 nahm Peter Volgger aus Arbach bei Silian eine durchgreifende Sanierung der Orgel vor. „Diese Orgel stellte Peter Volgger mit ausgezeichneter Kunstfertigkeit und seinem Fleiß wieder her“,

verewigte sich der Orgelbauer in einer lateinischen Inschrift am Instrument.

**In den letzten Jahrzehnten** stand das Instrument jedoch unbenutzt in der Frauenkirche und verfiel zunehmend – vom

Pfeifenwerk blieben nur noch ein paar kümmerliche Reste übrig. Im Jahr 2004 beschloss das Domkapitel, die Orgel zu restaurieren und zu rekonstruieren. „Reinhard Böllmann, Regierungsbaumeister in München und selbst Organist, hat vor 25 Jahren in einer Schrift von Roberto Lunelli von dieser Herz-Orgel gelesen und dachte sich: Die würde ich mal gerne untersuchen“, erzählt Franz Comploi, Domorganist von Brixen.

Böllmann begann, die Orgel zu erforschen: Wie hatte die Orgel wohl im ursprünglichen Zustand ausgesehen? Welche Veränderungen entstanden unter anderem durch die Sanierung im Jahr 1795? „Um den Originalzustand rekonstruieren

zu können, wurden Teile der Orgel unter anderem geröntgt und es wurden Infrarotaufnahmen gemacht“, erläutert Franz Comploi. Die Röntgenaufnahmen ermöglichten das Anfertigen von Schichtenplänen: Diese erleichterten das Auffinden der undichten Stellen und Verstopfungen, und eine zeichnerische Rekonstruktion des einstigen Zustandes wurde möglich. Mit Hilfe der Infrarotaufnahmen konnten

überraschenderweise auch noch originale Registerbezeichnungen auf den Vertäfelungen neben dem Spieltisch gefunden werden. Die Pfeifenstöcke wurden ebenso durchleuchtet, und zwar im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Dank dieser

umfangreichen Untersuchungen wurde die Rekonstruktion der Orgel möglich.

Die Orgelbauwerkstatt Ahrendt aus Ostfriesland, einer der berühmtesten Orgelrestauratoren weltweit, führte die Arbeiten durch. „Bei der Rekonstruktion der Pfeifen, die ja beinahe vollkommen verloren gegangen sind, hat man sich dabei an jenen der Orgel des Stiftes Wilten orientiert, die ebenfalls von Daniel

„Daniel Herz hat in seine Orgeln sehr innovative Ideen eingebracht, über die selbst die heutigen Orgelbauer noch staunen“ *— Franz Comploi*





Foto: Oskar Zingelle

Die Daniel-Herz-Orgel in der Frauenkirche vor ihrer Restaurierung und Rekonstruktion

Herz stammt“, so Franz Comptoi. Seit kurzem ist die Daniel-Herz-Orgel in der Brixner Frauenkirche nun fertig rekonstruiert und restauriert; Mitte Oktober erfolgt die Einweihung dieses ganz besonderen Instrumentes,

das gleich mehrere spezifische Eigenschaften aufweist.

**Eine Einmaligkeit** dieser Daniel-Herz-Orgel ist erst auf den zweiten Blick sichtbar. Betritt man die Kirche, so schweifen die Augen

erstmalig etwas suchend im Kirchenschiff umher. Wo steht sie denn nun, die Königin der Instrumente? Und dann gewahrt man oberhalb des Hochaltars silbrig schimmernde Orgelpfeifen – der so genannte Principal. „Dieser Standort des Instrumentes hinter dem Hochaltar ist in dieser Form einmalig“, erläutert Comptoi. Eine enge Rundtreppe führt von der Sakristei hinauf auf eine Empore – und hier steht der sichtbare Teil des Kunstwerkes: Im Halbrund der Apsis schmiegen sich die größeren und kleineren Pfeifen der Wand entlang, rahmen V-förmig die Fensterrosette ein. Um das Halbrund symmetrisch zu vervollständigen, wurden an einem Ende auf den Holzpfeifen Metallpfeifen aufgemalt. Zunächst unsichtbar bleiben unter anderem die Windbälge, die unterhalb der Orgel hinter dem Hochaltar aufgestellt sind. Auf der Empore, zum Kirchenschiff hin, strecken sich die Trompeten des Pedalregisters in die Höhe – vergoldete, becherförmige Pfeifen, die horizontal in die Luft ragen. Das zweite Pedalregister – große Holzpfeifen, die zum Großteil original erhalten geblieben sind – ist hinter dem Hochaltar nicht nach oben, sondern nach unten aufgestellt. Das hölzerne Orgelgehäuse ist mit zahlreichen Inschriften versehen; geschnitzte Blumenornamente verzieren die Orgelfront, auch Schleierbretter genannt.

**Von frischem Holz** umrahmt ragen zwei Manuale heraus, umgeben von geschmiedeten Registerzügen, mit denen die einzelnen Pfeifenreihen, und damit die Klangfarben, ausgewählt werden. Der Spieltisch ist gewissermaßen die Steuerzentrale einer Orgel, der Platz des Organisten. Franz Comptoi setzt sich sogleich auf den hölzernen Hocker und greift in die Tasten – und zumindest für das geschulte Ohr wird nun das hörbar, was die eigentliche Kostbarkeit einer Orgel ausmacht: nicht alleinig das äußere Erscheinungsbild, sondern die dahinter stehende komplizierte Technik, um die höchst individuellen Klangfarben eines Instrumentes hervorzurufen. „Daniel Herz war ein genialer Bastler im besten Sinne“, meint Franz Comptoi, „er hat in seine Orgeln sehr innovative Ideen eingebracht – selbst die heutigen Orgelbauer staunen, wie er so manche technische Raffinesse umgesetzt hat“.

**Die doppelten Obertasten** am Manual weisen auf so eine spezifische Besonderheit der Daniel-Herz-Orgel hin, die Franz Comptoi uns Laien zu erklären versucht. Bei einer wohltemperierten oder auch bei der gleichschwebenden Stimmung einer Orgel werden die meisten oder alle Intervalle ein wenig unrein, also kleiner, gestimmt, damit man in allen Tonarten spielen kann. Die Herz-Orgel ist hingegen mitteltönig gestimmt –

## info

### Wie eine Pfeifenorgel funktioniert

Die Funktionsweise einer Pfeifenorgel ist höchst kompliziert. Klang-erzeuger sind Pfeifen, die sich in zwei Hauptgruppen unterscheiden – die Lippenpfeifen und die Zungenpfeifen. Die Lippenpfeifen sind bezüglich der Tonerzeugung mit der Blockflöte vergleichbar, Zungenpfeifen besitzen dagegen wie eine Klarinette schwingende Zungen aus Metall. Längere Pfeifen erzeugen tiefe Töne, kürzere Pfeifen dagegen höhere. Die Pfeifen sind aus einem speziellen Metall oder aus Holz hergestellt. Pfeifen gleicher Art fasst man zu **Registern** zusammen, die eine bestimmte Klangfarbe besitzen. Eine Registerstimme hat im Durchschnitt etwa 56 Pfeifen. Die Bedienung der Register erfolgt über die Registerzüge oder **Manubrien**

– häufig sind dies Knäufe, die man zum Einschalten herausziehen und zum Abschalten wieder hineinschieben muss. Durch das planvolle Kombinieren verschiedener Register, der so genannten Registrierung, können unterschiedliche Klangfarben und Lautstärken eingestellt werden. Die Kunst des Organisten besteht darin, aus dem vorhandenen Klangbestand eine **Registrierung** zu finden, die der zu spielenden Musik am besten entspricht, wobei jede Epoche ein jeweils eigenes, spezielles Klangbild bevorzugte. Den Aufbau einer Orgel, die alle Einzelheiten bezüglich der Register und der Werkaufstellung enthält, nennt man **Disposition**. Bei den Registerzügen eingeordnet ist zudem der **Tremulant**: Er verändert periodisch den Winddruck und sorgt so für ein Schwingen des Tones,

meist als kombiniertes Tremolo und Vibrato. Spezielle Effektregister wie Glockenspiele oder Pauken ergänzen bei manchen Orgeln die Disposition. Der Organist bringt die Orgel vom Spieltisch aus zum Erklängen. Der Spieltisch besteht aus den Manualen und dem Pedal. Die Verbindung von Spieltisch und Pfeifen nennt man **Traktur**. Dabei ist jede Taste über eine komplizierte Mechanik oder über elektronische Steuerungen mit dem Pfeifenwerk verbunden. Das Herz der Orgel bilden die **Windladen**, auf denen die Pfeifen stehen. Vom Spieltisch aus werden die Bewegungen der Tasten mechanisch, pneumatisch oder elektrisch an die Windlade geleitet: Dort befinden sich unter den Pfeifen Ventile, die sich entsprechend öffnen oder schließen.

Wird eine Taste gedrückt, kann die Luft – auch Wind genannt – aus der Windlade durch das Ventil in die Pfeife strömen und diese zum Klingeln bringen: Öffnet sich durch das Drücken einer Taste das Ventil unterhalb einer Pfeife, so strömt der Wind in den Pfeifenkörper. Je nach Pfeifenart bricht sich der Luftstrom an einer Schneide (Lippenpfeife) oder versetzt eine Metallzunge in Bewegung (Zungenpfeife). Die Luftsäule im Pfeifenkörper kommt ins Schwingen und klingt somit. Die zugeführte komprimierte Luft wurde bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch große Blasebälge erzeugt, die von den so genannten „Kalkanten“ meist mit den Füßen getreten wurden. Später wurden zunehmend elektrische Gebläse eingesetzt.





Das Positiv von Orgelbauer Daniel Herz in der Johanneskapelle im Brixner Kreuzgang

dies bedeutet, dass die Terzen rein gestimmt sind. Dieses „Glück der Reinheit“, wie es Comploi bezeichnet, kann man allerdings nicht in allen Tonarten haben – um aber dieses Glück doch wenigstens auf mehrere Tonarten auszuweiten, hat Daniel Herz Doppeltasten gebaut. „Es sind diese drei Prozent an eigener Rezeptur am Orgelbau, die den Orgelbauer auszeichnen, und Daniel Herz war im Tiroler Raum der bedeutendste in diesem Zeitraum“, so Comploi. Die Klanggestalt einer Orgel wird

schlussendlich vom Orgelbaumeister in einer Kombination von handwerklichem Können sowie künstlerischem und musikalischem Empfinden gestaltet – es gibt daher keine zwei gleichen Orgeln, jede ist ein Unikat. „Die Orgel ist kein 08/15-Instrument, sondern ein Kunstwerk, bei dem das Handwerk noch eine große Rolle spielt: Der heutige elektrische Instrumentenbau kommt nicht an die Qualität historischer Instrumente heran: „Es ist so, als ob ich eine Plastikrose mit einer echten Rose

vergleiche: Ein historisches Instrument hat trotz seiner kleinen Mängeln immer noch den Duft der echten Rose“.

**Einige hundert Meter** weiter, in der Johanneskapelle Brixen, steht eine weitere „Rose des Orgelbaus“: ein Positiv von Daniel Herz, also eine weitaus kleinere, einmanualige Orgel. „Auch hier verwendete Daniel Herz dieselben Pfeifen wie bei der Orgel in der Frauenkirche – er hat die Instrumente einfach unglaublich genial ausgetüfelt“, erläutert Franz Comploi. Bemerkenswert an dieser Orgel ist unter anderem, dass sie nach dem Transmissionsprinzip erbaut wurde: Eine Pfeifenreihe wird hierbei für mehrere Register, also Klangfarben, verwendet. Mit diesem System wurde im Orgelbau immer wieder experimentiert, um Platz, Material und dadurch auch Geld zu sparen. Auch hier setzt sich Franz Comploi an das Manual, der Fotograf wird kurzerhand dazu abberufen, die Keilriemen an der Orgel zu betätigen, um die Keilbälge mit Luft zu versorgen – was schon ganz gut klappt, „aber meine Frau kann dies besser“.

Die Orgel in der Frauenkirche wird beim Daniel-Herz-Organ-Wettbewerb vom 5. bis 12. September wiederum erklingen: 20 Organisten aus aller Welt, die nach 1970 geboren worden sind, können an diesem Internationalen Wettbewerb in Brixen

teilnehmen. Eine hochrangig international besetzte Jury unter der künstlerischen Leitung von Franz Comploi wird dann in Brixen die Sieger küren. Mitte Oktober steht die Daniel-Herz-Organ-Wettbewerb im Blickpunkt eines Symposiums des Österreichischen Orgelforum, das sich eingehend mit dem Instrument beschäftigen wird, wobei am 16. Oktober die rekonstruierte und restaurierte Orgel in der Frauenkirche von Domdekan Ivo Muser geweiht wird.

Die Orgel als Instrument, das von Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1777 in einem Brief an seinen Vater als „König aller Instrumente“ bezeichnet wurde, scheint an seinem Reiz nichts eingebüßt zu haben: „Das Interesse am Orgelspiel erfährt derzeit eine Art Renaissance“, bestätigt auch Comploi, „unter anderem durch die Orgelbauten und -restaurierungen in den letzten Jahren ist die Faszination der Orgel wiederum gestärkt worden“.



doris.brunner@brixner.info  
 Leserbrief an: echo@brixner.info



Domorganist Franz Comploi erläutert die Funktionsweise der schmiedeeisernen Registerzüge und der Doppeltasten am Manual

**Brimi**  
 Natürlich frisch

**GEWINNSPIEL**  
 VOM 08.05. BIS 02.10.2010

**DER GEWINNER**  
 der 3. Monatsziehung:  
 Frau Emanuela Oberhammer,  
 Milland

Jeden Monat ...

15 Punkte sammeln, ins Kuvert legen, Daten ausfüllen, abschicken und tolle Preise gewinnen!

Teilnahmebedingungen und Kuverts erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann und auf unserer Homepage zum Downloaden. Milchhof Brixen Gen. u. landw. Ges., www.brimi.it